

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 103 (1977)

**Heft:** 2

**Illustration:** "Bitte eine neue Windschutzscheibe, aber schnell..."

**Autor:** Reisinger, Oto

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lings vor einem schmuddeligen Jeans-Typ, der keinen Faden an Thalmanns Malerei gerade sein lassen wollte; diese Verehrerin verschüttete vor Nervosität ihren Sekt und war plötzlich Mittelpunkt des Abends, allerdings nur für Augenblicke, denn nun klimperte Rytz mit seinem Schlüsselbund, der Stadtpräsident war bereit für seine Rede ...

—: Hercule Thalmann, liebe Freunde seiner Kunst, meine Damen und Herren; Kunst, sagte ein Kenner von Kunst vor Jahren, ist das Resultat von Können, Wollen und Vollbringen; das ist, geben wir es zu, recht pauschal formuliert, ich möchte, vor allem in bezug auf Hercule Gerhard Thal-

mann noch hinzufügen, dass die Besonderheiten und Eigenwilligkeiten des Künstlers hinzukommen, und dann ist auf eine weitere Einzelheit hinzuweisen: Thalmanns Italianità. Obwohl im Kanton Bern lebend, hat dieser Maler einen Grad an Südlichkeit, an mediterranem Temperament entwickelt, was aussergewöhnlich ist. Betrachten Sie, meine Damen und Herren, doch einmal seine Landschaften; ich glaube, nichts befügen zu müssen.

Ich freue mich, dass sich unser Künstler endlich entschlossen hat, an die Öffentlichkeit zu treten und sein Oeuvre vorzustellen. Es ist für mich eine Genugtuung, Ihnen, meine Damen und Herren,

die Qualitäten der Thalmannschen Malerei kurz zu erläutern; obwohl nicht kompetent, wage ich es, Sie auf einige Spezifika aufmerksam zu machen: sehen Sie einmal, meine Damen und Herren, dieses Aquarell *Seestück*; unser Maler, ganz der Tradition des Engländer Turner folgend, versteht es, diffundierende Eindrücke malerisch wiederzugeben, die Andeutung der Hügel, den Weg hier, das Wäldchen, und dann möchte ich vor allem auf den Himmel hinweisen, ich weiß, mit dem Himmel haben wir alle Schwierigkeiten, aber Thalmann beherrscht die Darstellung des Himmels meisterhaft; beachten Sie die Übergänge von Grau zu Blau und Weiss, oder die Vorteile des Wassers, und wenn Sie das Bild insgesamt beurteilen, werden Sie sehen, wie Thalmann die perspektivischen Details behandelt; ein Caspar David Friedrich hätte seine Freude daran gehabt. Nicht genug, meine Damen und Herren, die Helligkeit der Landschaft ist doch, ja, ich meine, da ist Thalmann nicht zu übertragen; oder sehen Sie einmal dieses Selbstporträt: der zweifelnde, misstrauische, aus der Diagonale heraufblickende Mann, brauenüberwucherte Augen, die Stirnzerfurcht, kurzgeschnittenes Haar, die grünen Ohren, das Gesicht rosa, ein verkappter Expressionist? ein Epigone Kirchners? nein; die malerischen Mittel der Expressionisten verwendet, hat Thalmann im Porträt seinen eigenen Stil entwickelt. Klar, die Porträtmalerei ist nicht seine eigentliche Stärke, aber sehen Sie nun einmal diese Moorlandschaft, meine Damen und Herren, oder da, links von Ihnen, den Hafen von Rorschach, oder überhaupt den Zyklus der Bodensee-Bilder hinter Ihnen, verehrte Gäste, grau in grau lauter Seestück-Miniaturen, wenig gelb verwendet dann und wann, Deckweiss, aber grau dominiert; ich gerate ins Schwärmen, lassen Sie mich zum Schluss kommen: Thalmann, der Held unseres Abends, hat gut getan, sich endlich der Öffentlichkeit zu stellen, Sie alle, meine Damen und Herren, werden nun urteilen und bewerten und das malerische Angebot unseres Künstlers begutachten; seien Sie gerecht, rufe ich Ihnen zu, vergleichen Sie und entscheiden Sie sich für das eine oder andere Produkt, die Bilder

sind auch zu kaufen; Thalmann ist ein Künstler der Zukunft, Sie werden, nach Jahren, sagen können, Sie seien dabei gewesen, als Thalmann seine erste Ausstellung hatte; und damit, lieber Thalmann dort hinten, meine Damen und Herren, eröffne ich offiziell diese Ausstellung.

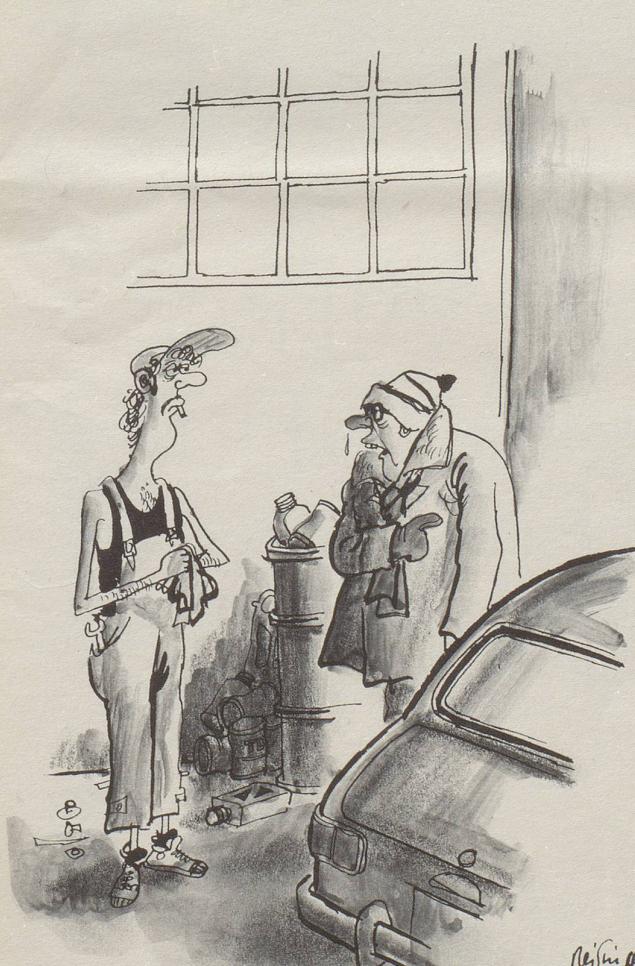
Dann erscheint für Augenblicke der Galeriebesitzer, Arnaldo Rytz, dankt dem Stadtpräsidenten für die eindringliche, überzeugende, druckreiche Rede, bittet das geschätzte Publikum zum Buffet und entfernt sich im Gewühl der Vernissage-Horde.

—: der Run auf das kalte Buffet endete in einem Tohuwabohu, ein grenzenloser Wirrwarr mit Federhüten, Stolen, Hühnerknochen, verschmierten Servietten, zertrampelten Tellern, zerfetzten Handschuhen, Scherben von Kristallgläsern, umgestürzten Eiskübeln, halb niedergebrannten Kerzen, Zigaretten- und Zigarettenhaufen, ein Durcheinander von Armen und Beinen und Stimmen und Geschrei und Gequetsche und Geklöpfe und Gerassel von Schlüsseln und Wimmern von Hündchen und Meckern von Schafen und Gekreisch von Vögeln, und da und dort hysterische Weiber und besoffene Männer, und alle wollten alles haben, und ganz hinten, als blauer Punkt in der auslaufenden Perspektive des Raums hockte auf einem Hocker der Maler Hercule Gerhard Thalmann in seinem blauen Kimono, ein winselnder Tropf, der sich seine erste Vernissage anders vorgestellt hatte.

Arnaldo Rytz, der Galeriebesitzer, anderntags zu einem Journalisten: das war nicht ungewöhnlich, Vernissagen dieser Art sind immer auch ein Beweis für das Interesse, das einem Maler in meiner Galerie zuteil wird; Thalmann, lieber Freund, wird, durch mich, Karriere machen.

Wird er?

Ein Thalmannsches Landschäfchen vom Bodensee hängt in meinem Arbeitszimmer, 2 x 3 cm, ein Genre-Bildchen, das mich bei abendlicher Beleuchtung an Turner erinnert. Ob Hercule Thalmann den Turner kennt? Der Stadtpräsident hat in seiner üppigen Rede den Vergleich gewagt. Aber Turner war ein grosser Landschaftsmaler.



«Bitte eine neue Windschutzscheibe, aber schnell ...»